

„Jetzt das umsetzen, was möglich ist“

Im April fand in Salzburg die Gründungsveranstaltung für das „Netzwerk Solarhaus Österreich“ statt. Das Bau- und Energiekonzept, das die Initiative vorantreiben will, steht auf zwei Säulen: Die Energieversorgung für die Raumwärme, Warmwasser und Strom muss zu 100 Prozent CO₂-frei erzeugt werden und die Gebäudehülle soll zu 100 Prozent CO₂-neutral sein.

Wir haben mit dem Gründer, Geschäftsführer und Obmann Peter Stockreiter über seine Motivation, Ziele des Vereins und das Solarhaus-Konzept gesprochen.

Das Netzwerk Solarhaus ist eine neue Initiative, warum haben Sie diese gegründet?

PETER STOCKREITER: Es gibt eine hohe Notwendigkeit für CO₂-Reduktion, was kaum noch von jemandem bestritten wird. Und es gibt einen großen Nachholbedarf in der Wärmewende. Laut einer Studie der TU



Das Ziel ist es, soviel CO₂ wie möglich einzusparen, dabei müssen Wärme und Strom zusammen betrachtet werden.

PETER STOCKREITER, GF NETZWERK SOLARHAUS

Wien von 2018 werden immer noch 60 Prozent der Wärme in Österreich mit fossilen Energieträgern erzeugt. Das führt dazu, dass rund 20 Prozent des heimischen CO₂-Ausstoßes durch das Heizen verursacht werden. Hier liegt also ein bedeutender Hebel, um Treibhausgase einzusparen. Was sofort möglich wäre. Denn die Lösungen sind vorhan-



Beim Solarhaus Standard beträgt die solare Deckung des Gesamtwärmebedarfs 70 % bis 100%

den und dabei denke ich zum Beispiel an ähnliche Konzepte mit weitgehend solar beheizten Gebäuden. Als langjähriger Geschäftsführer der Initiative Sonnenhaus Österreich habe ich mich von 2011 bis 2018 intensiv mit diesem Bau- und Energiekon-

zept auf's Ganze: Die Energieversorgung für Wärme und für Strom muss CO₂-frei sein. Außerdem sollte die Gebäudehülle nach Möglichkeit CO₂-neutral sein. Um es auf den Punkt zu bringen: Die größtmögliche CO₂-Einsparung im Wohnungsbau ist unser Ziel.

Was ist der Zweck der Initiative „Netzwerk Solarhaus“?

STOCKREITER: Wir wollen handeln und sofort anwendbaren, effektiven Klimaschutz mit vorantreiben, anstatt auf „Lösungen von oben“ zu warten. Deshalb wollen wir unser Solarhaus-Konzept bekannt machen und dafür sorgen, dass es möglichst oft in die Praxis umgesetzt wird. Konkret heißt das: Wir informieren zukünftige Bauherren über das Konzept, unterstützen sie in ihrer Planung und beraten zu Fördermöglichkeiten im Rahmen der „Solarhausförderung“ des Klima- und Energiefonds. Außerdem werden wir zu Schulungen für die Netzwerkpartner einladen.

Wer profitiert von Ihrem Angebot?

STOCKREITER: In erster Linie profitieren die Bauherren davon. Indem sie ein Solarhaus nach unserer Definition bauen, bekommen sie langfristig niedrige und kalkulierbare Energiekosten. Und sie leisten einen persönlichen Beitrag zum Klimaschutz und zur Energiewende. Außerdem verringert dezentral erzeugter und verbrauchter Strom den Bedarf an Netzausbau.

Wer sind ihre Partner?

STOCKREITER: In unserem Netzwerk sind Industriebetriebe aus der Bau- und Haus-technikbranche ebenso wie Gewerbebetriebe, Architekten, Planer, Baumeister, Zimmerer und Installateure. Unsere 32 Gründungspartner haben ihren Sitz in Österreich, Deutschland und Südtirol. Wir arbeiten auch mit dem Forschungsinstitut AEE INTEC, mit Klimaaktiv, der Klimaschutz-Mitmachbewegung des österreichischen Bundesministeriums für Nachhaltigkeit und Tourismus, und dem Haus der Baubiologie in Graz zusammen.

Was sind Ihre Haupt-Themen?

STOCKREITER: Bei uns stehen ganz klar die CO₂-freie Energieversorgung für Wärme und Strom sowie die möglichst CO₂-neutrale Gebäudehülle im Mittelpunkt. Konkret sieht das so aus: Bei einem Solarhaus nach unserer Definition muss die Energie für die Raumwärme, Warmwasser und Strom zu 100 Prozent CO₂-frei erzeugt werden. Der Energiebedarf für die Beheizung und zur Erwärmung des Dusch- und Trinkwassers soll zu mindestens 70 Prozent mit Solarthermie erzeugt werden. Der Restenergiebedarf kann mit einer Holzheizung oder einer Wärmepumpe erzeugt werden. Wird eine Wärmepumpe genutzt, muss der Antriebsstrom mit Solarstrom vom eigenen Dach oder fremdbezogenem zertifiziertem 100% Ökostrom gedeckt werden. Letzteres gilt für die gesamte Stromversorgung in dem Gebäude. Der Bedarf an elektrischer Energie kann wahlweise durch selbst erzeugten Solarstrom oder einen Öko-Stromvertrag mit UZ46-Zertifikat gedeckt werden. Der zweite Eckpfeiler unseres Konzeptes ist die CO₂-neutrale Gebäudehülle. Sie kann durch Holzrahmenbauweise mit Stroh- oder Zelloosedämmung oder Holzmassivbauweise erreicht werden. Dies ist allerdings nicht obligatorisch. Bauherren können sich auch für Ziegelmassiv- oder Betonbauweise entscheiden. Ziel ist in jedem Fall ein gut wärmegeprägtes Niedrigstenergiegebäude mit einem Heizwärmebedarf bis zu maximal 35 Kilowattstunden pro Quadratmeter und Jahr



Die Mitglieder des Vorstands und des Marketing- und Technikausschusses der neuen Initiative „Netzwerk Solarhaus Österreich“.

beziehungsweise erfüllten Klimaaktiv-Gebäudekriterien. Niedrigere Werte für den Heizwärmebedarf sind natürlich möglich und auch erwünscht.

Bei der Wärmeerzeugung setzen Sie auf Solarthermie. Wäre auch die Kombination von Photovoltaik und Wärmepumpe möglich?

STOCKREITER: Bei unserer Entscheidung für Solarthermie waren zwei Gründe ausschlaggebend. Zum einen hat die Solarthermie einen wesentlich höheren Energieertrag im Winter als die Photovoltaik. Der Ertrag ist ungefähr sechs Mal so hoch. Zum anderen hängt es mit der politischen Unterstützung der Solarwärme-Technologie zusammen. Der Klima- und Energiefonds der österreichischen Bundesregierung fördert seit 2014 besonders energiesparende Häuser. In dem Förderprogramm „Demoprojekt Solarhaus“ wird für Gebäude mit einem solaren Deckungsgrad von mindestens 70 Prozent ein Zuschuss bis zu 50 Prozent der umweltrelevanten Investitionskosten gezahlt. Deshalb orientieren wir uns im Punkt „CO₂-freie Energieversorgung“ an diesem Förderprogramm und setzen 70 Prozent solaren Deckungsgrad durch Solarthermie voraus. Die Förderung ist ein Anreiz für Bauherren, sich für diese Bauweise zu entscheiden. Damit die Solarwärme auch in den kalten Monaten genutzt werden kann, werden übrigens große Schichtenspeicher oder Bauteilaktivierung mit oder ohne Erdspeicher eingeplant. Wenn Bauteile wie Betondecken für die Speicherung von regenerativer Wärme genutzt werden, kann das Speichervolumen reduziert werden. Und das volle Behaglichkeitspektrum wird ausgeschöpft.

Was sind die Ziele ihres Netzwerks?

STOCKREITER: Langfristig wollen wir unser Solarhaus-Konzept als Baustandard in Österreich und Südtirol etablieren. Kurzfristig wollen wir zum Umdenken in der Bevölkerung oder, genauer gesagt, von Bauherren beitragen und ein größeres Bewusstsein für die Notwendigkeit, aber auch die Möglichkeiten einer CO₂-freien Energieversorgung schaffen.

Was unterscheidet Sie von anderen ähnlichen Vereinen?

STOCKREITER: Wir sind industrieneutral und diese Unabhängigkeit von der Industrie ist uns auch sehr wichtig. Es geht uns darum, praktikable Konzepte zu realisieren und nicht eine Industriesparte zu fördern. Außerdem haben wir strengere Kriterien definiert, eben die komplett CO₂-freie Energieversorgung für Wärme und Strom. Und unsere Partnerbetriebe bekommen Gebietsschutz.

Wie gut unterstützt die Politik die Energiewende im Wohnungsbau?

STOCKREITER: Meiner Meinung nach machen die Verantwortlichen viel zu wenig, um ein Umdenken in Richtung CO₂-neutrale Energieversorgung zu forcieren. Es wird zu viel Fokus auf andere Themen gelegt, während konkrete Maßnahmen zum Erreichen der Klimaziele aus dem Pariser Abkommen vernachlässigt werden. Es fehlen Vorgaben im Gebäudesektor, um die Nutzung von klimaschonender Energieerzeugung zu voranzubringen. Wir sollten jetzt schnell das umsetzen, was möglich ist und konsequent in hohem Maße CO₂-Emissionen reduzieren.